Festschrift

zur Feier des 25jährigen Bestehens

der Berliner Mennoniten-Gemeinde

im Auftrage des Vorstandes verfaßt von

Dr. phil. Ernst Harder.

Berlin 1912.

Buchdruckerei Fritz Senß, Grunewaldstraße 83.



Wohl lebten auch vor dem Jahre 1884 in der deutschen Reichshauptstadt zahlreiche Mennoniten, aber es fehlte ihnen jeder Zusammenhalt. Ein jeder suchte nach Kräften die Verbindung mit seiner Heimatgemeinde zu wahren, aber häufig bewirkten die Verhältnisse, daß der Zusammenhang jahrelang unterbrochen blieb. Besonders schwierig wurde es, das heranwachsende Geschlecht unserer Gemeinschaft zu erhalten, denn nur zu oft fehlten dem Familienvater die Mittel, um seine Söhne und Töchter aus dem Hause zu geben, damit sie in einer unserer Gemeinden auf geeignete Weise zur heiligen Taufe vorbereitet würden, und manches Glied ging dergestalt unserer Gemeinschaft gänzlich verloren.

Aber auch im ganzen großen deutschen Reich machte sich der Mangel an Zusammenhalt bei unsern Mennonitengemeinden geltend. Vielfach waren die Prediger hochbetagt, ohne daß ein geeigneter Ersatz vorhanden gewesen wäre, die Predigergehälter waren manchmal völlig unzureichend, und im Gegensatz dazu verfügten einzelne Gemeinden wohl über nicht unbeträchtliche Mittel, bestanden aber nur noch aus wenigen Personen, waren also gewissermaßen auf den Aussterbeetat gesetzt. Und doch lebte in uns allen das Bewußtsein, daß unsere Grundsätze, wonach nicht tote Dogmen und künstlich zusammengeschweißte Bekenntnisse, sondern allein das lebendige Evangelium Jesu Christi, wie es sich durch einen gottgefälligen Wandel äußert, die Grundlage bildet, sich immer mehr durchsetzen müssen. War es doch nicht zu verkennen, daß diese Gedanken auch außerhalb unserer Gemeinschaft vielfach Anklang und Anerkennung fanden, besonders als die wertvollen Forschungen des Herrn Geheimen Archivrat Dr. Ludwig Keller ein neues Licht über die Verdienste unserer Vorfahren verbreiteten.

Unter diesen Umständen fand am 2. Oktober 1884 zu Berlin im Hotel zur Stadtbahn (Schmidt), Neustädtische Kirchstraße 14, eine Zusammenkunft von Vertretern zahlreicher

Mennonitengemeinden aus den verschiedensten Gauen des deutschen Reiches statt. In ihrer Mitte weilte als Gast Herr Dr. Cramer, jetzt Professor in Amsterdam, der die deutschen Gemeinden auf mehrfachen Reisen besucht und mit seiner feurigen Beredsamkeit den in ihnen allen schlummernden Wunsch nach Vereinigung und Beseitigung der vorerwähnten Mißstände zu heller Flamme angefacht hatte. Es war eine vorläufige unverbindliche Besprechung, aber diese führte am 28. April 1886 zur Gründung der „Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im Deutschen Reich", welche nunmehr ein Vierteljahrhundert segensreich gewaltet hat.

Bei Gelegenheit jener vorbereitenden Versammlung im Oktober 1884 kam es auch zur Sprache, wie wünschenswert es wäre, wenn die in Berlin wohnhaften Mennoniten sich zu einer Gemeinde zusammenschlössen. Jeder der anwesenden Prediger suchte daher die ihm bekannten Personen auf, die bis dahin zu seiner Gemeinde gehört hatten, und lud sie zu einer Besprechung in dem vorher erwähnten Hotel zur Stadtbahn ein. Es erschienen die Herren Willy Molenaar, Hermann Wiens, Rudolph Goerke, Gustav Woelcke, Dr. J. Brons, Conrad van Dühren, Dr. Ernst Harder, Hermann Friedrich Wiebe, David Franz, Johann Wiens und einige andere. Herr Prediger Mannhardt-Danzig wies in überzeugender Rede die Anwesenden darauf hin, wie notwendig es wäre, falls sie nicht durch Zersplitterung allmählich ihr Mennonitentum verlieren wollten, daß sie sich zunächst näher untereinander zusammenschließen müßten, um später den Versuch einer Gemeindebildung zu machen.

Diese Worte waren auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen. Schon kurze Zeit nach der Oktoberversammlung traten die vorerwähnten Herren zusammen und gründeten eine „Vereinigung der Berliner Mennoniten", der bald auch andere in Berlin ansässige Brüder beitraten. Man kam zunächst von Zeit zu Zeit in zwanglos geselliger Weise zusammen, lernte einander kennen, da doch die Brüder aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, besonders aus Hamburg-Altona, Ostfriesland, Crefeld, die meisten wohl aus Westpreußen stammten, besprach Themata, welche das Mennonitentum betrafen, vergaß aber nie das hohe Ziel, das allen vorschwebte. Es wurde

ein Vorstand gewählt, an dessen Spitze Herr Willy Molenaar trat, ein Mann, der durch seine feurige Begeisterung für unsere Sache, zu allen materiellen Opfern bereit, auch die noch Widerstrebenden mit sich fortriß. Ihm zur Seite stand Herr Hermann Wiens, der mit ernster Bedächtigkeit ein stets lebendiges Interesse für die mennonitische Sache verband, welcher er sich mit unermüdlichem Fleiße widmete, sowie Herr Rudolph Boerke, der mit seiner geschäftlichen Erfahrung und herzgewinnenden Frische das innige Einvernehmen aller Brüder zu fördern wußte.

Es galt zunächst die Möglichkeit einzelner Gottesdienste für die Berliner Mennoniten zu schaffen. Es wurden daher freiwillige regelmäßige Beiträge gezeichnet, um den auswärtigen Predigern, die sich gern dazu bereit erklärt hatten, die Kosten zu vergüten. So konnte denn am 16. Januar 1886 der erste mennonitische Gottesdienst in Berlin stattfinden. Es war in einem Zimmer des City-Hotels in der Dresdenerstraße, als Herr Prediger van der Smissen-Altona predigte über den Text Epheser 2, 20—22: „Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau ineinander gefüget wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist".

So erfreulich auch dieser Anfang war, so machten sich doch alsbald wieder Mißstände geltend. Vor allem erwies sich ein Gasthofzimmer als eine gänzlich ungeeignete Örtlichkeit zur Abhaltung unserer Andachten. Schon bei Beginn unseres zweiten Gottesdienstes, den Herr Prediger Weydmann-Crefeld abhielt, wurden wir durch einen Gesangverein gestört, der in einem benachbarten Saal seine Übungen abhielt, und mußten erst eine längere Wanderung antreten, ehe wir in Ruhe und Sammlung den Worten des Predigers lauschen konnten. Es war für uns unbedingt notwendig, eine Stätte zu finden, die ausschließlich der Erbauung gewidmet war. Als sich nun der Vorstand der „Vereinigung" an den Ältestenrat der hiesigen Böhmisch-Mährischen Brüdergemeinde mit der Bitte wandte, uns die Benutzung ihres Gotteshauses zur Abhaltung unserer Andachten gestatten zu wollen, fand er dort das freundlichste Entgegenkommen. Wir konnten fortan an geweihter Stätte das Wort Gottes vernehmen, die Kirche

Wilhelmstraße 136 ist bald allen unseren Mitgliedern lieb und wert geworden, und wir können nicht umhin, auch an dieser Stelle dem hochwürdigen Ältestenrat für seine Freundlichkeit, die er uns im Laufe eines Vierteljahrhunderts fortdauernd erwiesen hat, unseren innigsten Dank abzustatten.

Wir konnten jetzt nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten die eigentlichen Vorarbeiten zur Gründung einer Gemeinde beginnen. Vor allem mußten die Statuten festgesetzt werden. In zahlreichen Sitzungen der „Vereinigung" wurden die vom Vorstand vorbereiteten einzelnen Paragraphen durchgesprochen und von der Versammlung genehmigt. Im großen und ganzen dienten uns dabei die Satzungen der Danziger Mennoniten-Gemeinde als Vorlage. Diese Arbeit nahm fast das ganze Jahr 1886 in Anspruch. Endlich war man soweit, daß der große Schritt zur Gemeindebildung gewagt werden konnte. Wohl zogen sich einige wenige Mitglieder der „Vereinigung" furchtsam zurück, als es ernst wurde, aber die meisten begrüßten das Ereignis mit großer Begeisterung. Es war am 17. Januar 1887. Das Protokoll verzeichnet darüber folgendes:

„Am 17. Januar 1887 versammelten sich die Mitglieder der bisherigen Vereinigung der Berliner Mennoniten in dem Versammlungszimmer der Böhmisch-Mährischen Brüdergemeinde Wilhelmstraße 136 behufs Bildung der

Berliner Mennoniten-Gemeinde.

Der bisherige Vorsitzende der Vereinigung Herr Molenaar eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er vornehmlich den Herren Pastoren der verschiedenen Gemeinden, die uns bis hierher geführt und unterstützt haben, seinen Dank aussprach.

Es werden nun die Anwesenden aufgefordert, auf Grund der erhaltenen Statuten ihren Beitritt zur Berliner Mennoniten-Gemeinde zu erklären. Diese Erklärung wird unterschrieben von den Herren Willy Molenaar, Hermann Wiens, Rudolph Goerke, Gustav Woelcke, Dr. J. Brons, David Franz, H. F. Wiebe, Dr. Ernst Harder, Ludwig und Heinrich Notemann, Abraham Heinrichs, H. Laise, sowie von Frau E. Martini und Frau L. Faßbender.

Frau Elisabeth Ohlert teilt brieflich mit, daß sie der Gemeinde beitritt . . . .

Es wird nun zur Wahl des Vorstandes geschritten. Die Herren Willy Molenaar, Hermann Wiens, Gustav Woelcke, Rudolph Goerke und Dr. Brons werden zu Vorstehern gewählt und nehmen die Wahl an.

Die anwesenden Mitglieder werden ersucht, die nicht gegenwärtigen sowie andere ihnen bekannte Mennoniten zum Beitritt zu der Gemeinde aufzufordern.

Es wird eine Begrüßungsdepesche von dem Kirchenrat Hamburg-Altona vorgetragen.

Herr Prediger van der Smissen begrüßt die neu gegründete Gemeinde mit herzlichen Worten und schließt die Versammlung mit Gebet".

* * *

Man sieht, aus wie kleinen Anfängen die Berliner Gemeinde entstanden ist: nicht mehr als zwölf stimmberechtigte Mitglieder waren in jener Versammlung anwesend, doch konnten schon in der nächsten Vorstandssitzung am 14. Februar 1887 elf neue Beitrittserklärungen gemeldet werden.

Die Ämter des Vorstandes, der in jedem Monat zu einer Sitzung zusammenzutreten pflegte, wurden in der Weise verteilt, daß Herr W. Molenaar zum Vorsitzenden, Herr G. Woelcke zu seinem Stellvertreter, Herr Hermann Wiens zum Schriftführer, Herr R. Goerke zum Kassenführer und Herr Dr. Brons zum etwaigen Stellvertreter der beiden letzteren gewählt wurde. Die Tätigkeit des Vorstandes mußte naturgemäß umfassender sein als bei unsern Schwestergemeinden, die ihre eigenen Prediger besitzen. Es war von vornherein beabsichtigt, möglichst in jedem Monat (mit Ausnahme des Juli) einen Gottesdienst stattfinden zu lassen. Es mußte dann, wenigstens in den ersten Jahren, von Fall zu Fall bei den betreffenden Predigern angefragt werden, ob es ihnen ihre Amtsgeschäfte gestatteten, zu uns zu kommen. Die Gemeindeglieder wurden dann durch Postkarten zum Gottesdienst eingeladen, doch kam es am Anfang mehrmals vor, daß Andachten ausfallen mußten, weil kein Prediger abkömmlich war, oder auch wohl, weil uns nicht genügend Mittel zu Gebote standen.

Denn unsere finanzielle Leistungsfähigkeit war nur sehr beschränkt und konnte sich auch späterhin nur in mäßigem Umfange bessern. Wenn einzelne wohlhabende Mitglieder sich in ihrem Eifer für unsere Sache eine höhere Steuer auferlegten und auch sonst noch gelegentlich der Gemeinde eine Zuwendung zukommen ließen, so standen doch die meisten im Kampfe des Daseins, der sich in der Reichshauptstadt oft genug besonders schwierig gestaltet, und nicht selten mußten die Beiträge für zahlungsunfähige Mitglieder ganz niedergeschlagen werden. Doch haben wir auch oft zu unserer Freude bemerkt, daß solche mit schwerer Not ringende Brüder es doch ermöglichten, ihre Beiträge, wenn auch mit längerer Verspätung, zu entrichten.

War es nun schon mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, die Mittel zur regelmäßigen Abhaltung der Gottesdienste aufzubringen, so sah sich die Gemeinde völlig außerstande, für den zu ihrem Gedeihen unerläßlichen Unterricht der Täuflinge zu sorgen, womit ein längerer Aufenthalt des betreffenden Predigers in Berlin verbunden war. Deshalb sah sich der Vorstand genötigt, auf der ersten ordentlichen Generalversammlung der „Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im Deutschen Reich" den Antrag zu stellen, uns eine finanzielle Unterstützung gewähren zu wollen. Diesem unserem Wunsche wurde bereitwillig entsprochen, indem das Kuratorium ermächtigt wurde „falls die finanziellen Erfordernisse für Erteilung des Taufunterrichts und Vollziehung der Taufe in der von Berlin gewünschten Weise die Kräfte dieser Gemeinde übersteigen, dieselbe nach Bedarf für die Jahre 1888 und 1889 bis zum Betrage von 250 Mark per annum zu unterstützen". Eine solche Beihilfe ist uns von der „Vereinigung" auch in späteren Jahren niemals verweigert, ja sie ist weiterhin auf 500 Mark jährlich erhöht worden, da leider unsere Gemeinde, wenigstens in absehbarer Zeit, finanziell noch nicht auf eigenen Füßen stehen kann. Wir sind daher der „Vereinigung" zu größtem Danke verpflichtet, da wir ohne ihre Hilfe nie imstande gewesen wären, unsere religiösen Bedürfnisse zu befriedigen.

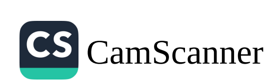
Wohl waren wir uns dabei bewußt, daß uns hier in Berlin auch besondere Verpflichtungen oblagen. Wie viele



junge Leute aus unseren Schwestergemeinden halten sich längere Zeit in der Reichshauptstadt auf als Studenten, Techniker, Handlungsgehilfen, Soldaten usw., auch junge Mädchen zu ihrer Ausbildung. Sie alle, auch wenn sie sich für diese Zeit nicht unserer Gemeinde anschließen, erhalten, sofern uns nur ihre Adressen bekannt sind, fortlaufend Kenntnis von unseren Gottesdiensten und Versammlungen, so daß sie einen Halt an unserer Gemeinde finden können.

Das Wichtigste für uns war aber, daß die Prediger der auswärtigen Schwestergemeinden mit größter Hingebung und Aufopferung trotz mannigfacher Beschwerden, da manche von ihnen bereits in vorgerücktem Alter standen, sich unserer Gemeinde von Anfang an angenommen haben und stets bereit waren, unserem Rufe zu folgen, uns das Wort Gottes zu verkündigen und auch noch durch häufige Besuche bei den einzelnen Gemeindegliedern das religiöse Interesse zu beleben. Ihnen gebührt unser größter Dank!

Vom Jahre 1891 an waren wir imstande, am Anfange jeden Jahres einen vollständigen Plan der regelmäßigen Gottesdienste für das ganze Kalenderjahr aufzustellen, der jedem Mitglied zugesandt wird. Außerdem erhält dasselbe noch eine besondere Einladung zu jedem einzelnen Gottesdienst. — Es waren von Anfang an die Herren Prediger H. van der Smissen-Altona, Mannhardt-Danzig, Harder-Elbing, Wendmann-Crefeld, Dr. Müller-Emden, welche alljährlich in regelmäßiger Wiederkehr unsere Andachten leiteten. Nach dem Tode der Prediger Harder und Wendmann sowie dem Rücktritt des Herrn Dr. Müller wegen hohen Alters traten ihre Amtsnachfolger Siebert-Elbing, Kraemer-Crefeld und Dr. Appeldoorn-Emden bereitwillig an ihre Stelle, wie auch Herr Prediger Neff-Weierhof häufig gern unserem Rufe folgte. Einzelne Pastoren aus anderen Gemeinden haben ebenfalls bei uns gepredigt, und wenn mehrfach auf den Generalversammlungen der „Vereinigung der Mennonitengemeinden im Deutschen Reich“ der Wunsch laut wurde, wir möchten noch andere Prediger zur Abhaltung von Gottesdiensten einladen, so werden wir diesem Verlangen gern Rechnung tragen, nur bitten wir zu berücksichtigen, daß sich allmählich ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen den Gemeindegliedern und unseren



älteren Predigern herausgebildet hat, so daß wir an diese in erster Linie denken müssen.

Der Taufunterricht findet bei uns in der Weise statt, daß der betreffende Prediger während mehrerer Wochen seinen Aufenthalt in Berlin nimmt, wo er die Täuflinge täglich unterweist. Es ist ja bedauerlich, daß der Unterricht auf einen so kurzen Zeitraum zusammengedrängt werden muß, doch ist kein anderer Ausweg zu finden. Die Taufe wurde nach einer solchen Vorbereitung meist von den Predigern van der Smissen und Mannhardt, je einmal auch von den Predigern Harder und Wendmann vollzogen. — Das heilige Abendmahl verabreichten alljährlich abwechselnd die Prediger van der Smissen und Mannhardt.

Die Seelenzahl der Gemeinde hat sich während der letzten 25 Jahre in erfreulicher Weise vermehrt, es schlossen sich nicht nur zahlreiche Brüder an, die aus andern Mennonitengemeinden stammten, sondern es fanden auch mehrfach Übertritte aus andern Konfessionen statt. Anfang 1911 zählte sie 236 Seelen.

Der Kirchenbesuch darf als befriedigend bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß manchen Gemeindegliedern, wie wir uns überzeugen konnten, bei den weiten Entfernungen die häuslichen Verhältnisse einen regelmäßigen Besuch der Gottesdienste leider oft unmöglich machten.

* * *

Wir teilen nunmehr aus der Chronik der Gemeinde während des letzten Vierteljahrhunderts einige bemerkenswerte Ereignisse in chronologischer Folge mit:

Am 20. April 1887 hielt Herr Geheimer Archivrat Dr. Ludwig Keller einen Vortrag über die Bedeutung der altevangelischen Gemeinden, wozu die Mitglieder durch Postkarten eingeladen wurden.

Am 22. Mai 1887 legte Herr Gustav Woelcke sein Amt als Vorsteher nieder. An seiner Stelle wurde Herr Conrad van Dühren gewählt.

Am 1. September 1889 fand die erste Tauffeier in unserer Gemeinde durch Herrn Prediger van der Smissen statt.

Am 16. April 1890 hielt Herr Prediger Mannhardt-Danzig im Hospiz der Berliner Stadtmission einen Vortrag über die mennonitischen Grundsätze, wozu an alle Mitglieder Einladungen ergangen waren.

Am 29. November 1890 wurde zum erstenmal nach einem Übereinkommen die Predigtliste für das folgende Jahr festgestellt und in Umlauf gesetzt.

Zum 25 jährigen Amtsjubiläum des Herrn Pastor Weydmann-Crefeld übersandte der Vorstand im November 1891 einen herzlichen Glückwunsch.

Anfang 1893 bestand die Gemeinde aus 80 Seelen: 38 männlichen, 21 weiblichen und 21 ungetauften Kindern.

Am 14. April 1894 wurde an Herrn Prediger Harder-Elbing zu seinem 25 jährigen Amtsjubiläum vom Vorstand ein Glückwunschschreiben gerichtet.

Am 31. Oktober 1895 starb unser Vorsteher Hermann Wiens. Das Protokoll meldet darüber: „Am heutigen Tage morgens gegen 8 Uhr ist unser lieber Kollege und Freund Hermann Wiens nach langem Leiden verschieden. Seit dem Bestehen der Berliner Gemeinde gehörte er dem Vorstande derselben an und hat durch sein stets lebendiges Interesse für die mennonitische Sache, durch seine unermüdliche Tätigkeit wesentlich zum Gedeihen der Gemeinde beigetragen. Wir werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken!“ Die Beerdigung fand unter Beteiligung des Vorstandes statt. Herr Prediger van der Smissen hielt die Leichenrede.

Herr Pastor Roosen-Hamburg, der auch einmal bei uns gepredigt hatte, wurde im November 1895 zu seinem 50 jährigen Amtsjubiläum von seiten des Vorstandes beglückwünscht.

Am 16. Januar 1896 wurde an Stelle des verstorbenen Hermann Wiens Herr Gustav Woelcke in den Vorstand gewählt. Herr Conrad van Dühren übernahm das Schriftführeramt.

Am 24. Juni 1897 wurde beschlossen, daß unsere Mennoniten-Gemeinde der Comenius-Gesellschaft mit einem Jahresbeitrage von Mk. 10 beitritt.

Zum 25 jährigen Amtsjubiläum des Herrn Pastor Dr. Müller-Emden sendete der Vorstand ein Glückwunschschreiben im Dezember 1897.

Am 4. März 1898 starb Herr Prediger Carl Harder-Elbing, der unserer Gemeinde von ihrem Bestehen an regelmäßig gedient hatte. Der Vorstand drückte der Familie seine Teilnahme aus und übersandte einen Kranz. Der Amtsnachfolger des Verstorbenen, Herr Prediger Siebert erklärte sich in der Folge bereit, bei uns Gottesdienste abzuhalten.

Am 24. Januar 1899 beantragte der Vorstand bei dem Kuratorium der „Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im Deutschen Reich", dasselbe wolle dem Geheimen Archivrat Dr. Ludwig Keller als Anerkennung für seine Tätigkeit im Interesse des Mennonitentums eine Subvention für die von ihm herausgegebenen Veröffentlichungen der Comenius-Gesellschaft bewilligen. Das Kuratorium gab daraufhin unserem Antrag Folge.

Am 29. September 1901 feierte die Böhmisch-Mährische Brüdergemeinde das Jubiläum ihres 150 jährigen Bestehens. An dem dabei stattfindenden Festgottesdienst beteiligten sich Mitglieder unseres Vorstandes, welche nach Beendigung desselben Herrn Pastor Schneider die Glückwünsche unserer Gemeinde und den Dank für die seit mehr als zehn Jahren geübte Gastfreundschaft aussprachen.

Anfang 1902 zählte unsere Gemeinde 147 Seelen, ihr Bestand hatte sich also in 15 Jahren verdreifacht. Das Schriftführeramt innerhalb des Vorstandes ging auf Herrn Dr. J. Brons über.

Anfang 1903 betrug die Seelenzahl 162.

Am 8. August 1903 starb Herr Pastor Wendmann-Crefeld, der von Anbeginn an in unserer Gemeinde Gottesdienst gehalten hatte. Der Vorstand beschloß aus Dankbarkeit für das aufopfernde und liebevolle Interesse, welches der Entschlafene unserer Gemeinde bis an sein Ende entgegengebracht hatte, einen Nachruf in den „Mennonitischen Blättern" zu erlassen. Wir hatten später die Freude, daß auch sein Nachfolger, Pastor Kraemer, sich unserem Rufe, bei uns Gottesdienst abzuhalten, nicht entzog.

Anfang 1904 betrug die Seelenzahl 176.

Am 10. März 1904 wurde an Herrn Pastor Dr. Müller-Emden zu dessen 50 jährigem Amtsjubiläum vom Vorstande [illegible]lückwunschschreiben erlassen.

Am 21. März 1904 wurde an Stelle des wegen Krankheit ausscheidenden Herrn Gustav Woelcke Herr Dr. phil. Ernst Harder in den Vorstand gewählt. Herrn Woelcke wurde durch eine Adresse der Dank der Gemeinde für seine langjährige Wirksamkeit im Vorstande ausgedrückt.

Anfang 1905 betrug die Seelenzahl 186, Anfang 1906 197.

Am 17. Januar 1907 fand zur Feier des 20 jährigen Bestehens unserer Gemeinde eine festliche Versammlung im Spatenbräu, Friedrichstraße 172 statt. Mehrfache Glückwünsche von Schwestergemeinden sowie von Personen, welche für uns ein besonderes Interesse hegen, liefen ein. Die Versammlung wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Molenaar eingeleitet. „Nach einer kurzen historischen Darstellung des Mennonitentums im allgemeinen bespricht der Vortragende die Entwicklung der Mennoniten-Gemeinde während ihres 20 jährigen Bestehens. Er erinnert an die durch den Tod uns entrissenen Mitglieder, spricht den Predigern auswärtiger Gemeinden, speziell Herrn van der Smissen, den innigen Dank der Berliner Gemeinde für ihre stets bereitwillig uns geleistete Hilfe aus und ermahnt die Mitglieder zum treuen Festhalten an unserer Gemeinschaft. — Unser Gemeindemitglied Herr Dr. Jacobsen trägt sodann die von ihm verfaßten „Gedenkworte zur 20 jährigen Stiftungsfeier der Berliner Mennoniten-Gemeinde" vor, welche von der Versammlung mit großem Interesse angehört und beifällig aufgenommen werden. Herr Molenaar hat diese Festschrift auf seine Kosten durch Kunstdruck vervielfältigen und jedem Mitglied ein Exemplar derselben zustellen lassen."

Am 20. Januar 1907 fand die Feier durch einen Festgottesdienst ihren Abschluß. Die Predigt hielt Herr Pastor van der Smissen, der schon den ersten Gottesdienst unserer Gemeinde geleitet hatte. Nach einem Rückblick auf die verflossenen zwanzig Jahre forderte er uns auf, dankbar den Blick aufwärts zu richten, um vertrauensvoll vorwärts in die Zukunft zu schauen. Der anwesende Herr Pastor Römer sprach im Namen der Brüdergemeinde, die uns während dieser langen Zeit ihr Gotteshaus stets in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt hatte, mit herzlichen Worten seine Glückwünsche zu diesem schönen Feste aus. Die Beteiligung unserer Gemeinde war außerordentlich rege, es war wohl kein Mitglied,

das nicht durch Krankheit oder dringende Umstände verhindert wurde, der Feier fern geblieben.

Am 11. Februar 1907 übernahm Herr Dr. E. Harder das Schriftführeramt innerhalb des Vorstandes.

Am 5. März 1907 verschied nach langem Leiden Herr Gustav Woelcke, der zweimal unserem Vorstande angehört hatte. Der jetzige Vorstand widmete ihm einen Kranz, und drei seiner Mitglieder waren bei dem Begräbnis anwesend, wozu Herr Pastor van der Smissen herübergekommen war.

Zu der 50 jährigen Jubelfeier der Einweihung des jetzigen Predigtsaales der Brüdergemeinde am 29. September 1907 wurde ein Glückwunschschreiben abgesendet, und mehrere Vorstandsmitglieder wohnten der Feier bei.

Zum 25 jährigen Amtsjubiläum des Herrn Pastor van der Smissen am 1. Dezember 1907 wurde von seiten des Vorstandes an diesen eine Adresse gerichtet.

Da Herr Molenaar wegen zunehmenden Augenleidens seinen Austritt aus dem Vorstande erklärte, beantragte der Vorstand in einer außerordentlichen Gemeindeversammlung am 9. Dezember 1907, Herrn Molenaar wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenvorsteher auf Lebenszeit zu ernennen mit dem Rechte, jederzeit den Vorstandssitzungen mit beratender Stimme beizuwohnen. Der Antrag wurde einstimmig genehmigt, und der Schriftführer E. Harder verlas und überreichte Herrn Molenaar die kalligraphisch ausgeführte Adresse, in welcher ihm dieser Beschluß mitgeteilt wurde. Herr Molenaar dankte bewegt und versprach, sein Interesse der Gemeinde ungeschwächt zu erhalten und auch ferner nach Kräften für ihr Wohl zu wirken.

An Stelle des Herrn Molenaar wurde Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Hermann Wiebe in den Vorstand gewählt.

Am 14. Mai 1908 wurde beschlossen, das neue von der Danziger Gemeinde herausgegebene Gesangbuch bei unseren Gottesdiensten einzuführen. Die Herren Molenaar und Dr. Jacobsen stifteten eine größere Anzahl Exemplare, wofür ihnen Herr Goerke als nunmehriger Vorsitzender des Vorstandes ...ren Dank aussprach.

Zur Erinnerung an den 350 jährigen Todestag Menno Simons am 13. Januar 1909 hielt Herr Dr. Harder in einer Gemeindeversammlung am 15. Februar desselben Jahres einen Vortrag über Menno und seine Stellung zur Täuferbewegung, der auf Wunsch der Versammlung in den „Mennonitischen Blättern“ veröffentlicht wurde.

Am 26. April 1909 erklärte Herr Conrad van Dühren aus Gesundheitsrücksichten seinen Austritt aus dem Vorstande. Er wurde auf Antrag des Herrn Geheimrat Wiebe einstimmig zum Ehrenvorsteher ernannt und sprach mit seinem Dank den Wunsch des ferneren Gedeihens der Berliner Gemeinde aus. An seiner Stelle wurde Herr Heinrich Klaßen zum Vorsteher gewählt und übernahm das Amt des Kassenführers, das bis dahin Herr Goerke verwaltet hatte.

Anfang 1910 betrug die Seelenzahl 231, Anfang 1911 236.

Am 15. Januar 1911 fand ein Festgottesdienst zur Erinnerung an die erste vor 25 Jahren bei uns gehaltene Predigt unter Leitung des Herrn Pastor van der Smissen statt.

An dem 25 jährigen Jubiläum der „Vereinigung der Mennoniten-Gemeinde im Deutschen Reich“ zu Crefeld am 3. und 4. Mai 1911 nahmen die Herren Willy Molenaar und Dr. Ernst Harder als unsere Vertreter teil.

Als am 28. September 1911 die „Allgemeene Doopsgezinde Societeit“ in Amsterdam ihr 100 jähriges Bestehen feierte, sandte der dazu eingeladene Vorstand unserer Gemeinde ein Dankschreiben, und Herr Admiral z. D. Breusing überbrachte persönlich als unser Vertreter unsere herzlichsten Glückwünsche.

* * *

Wenn wir somit eine erfreuliche Entwicklung der Berliner Gemeinde feststellen können, was wir nächst Gott der aufopferungsvollen Wirksamkeit unserer Prediger, der finanziellen Beihilfe der „Vereinigung“ und dem freundlichen Entgegenkommen der Brüdergemeinde, sowie der lebendigen Teilnahme aller unserer Mitglieder verdanken, so sind wir uns auch wohl bewußt, daß wir nicht müßig die Hände in den Schoß legen dürfen. Ist es uns doch nicht unbekannt, daß noch zahlreiche Mennoniten in Berlin wohnen, die bis jetzt unserer Gemeinde noch nicht beigetreten sind. Sie alle um uns zu sammeln, muß unsere Aufgabe sein, wozu wir um die Mitwirkung aller

unserer Schwestergemeinden, die von solchen zerstreuten Brüdern Kenntnis haben, bitten. Ferner müssen wir mehr und mehr danach streben, unsere volle finanzielle Selbstständigkeit zu erlangen und zu diesem Zweck die Opferwilligkeit aller unserer Mitglieder in Anspruch nehmen. Endlich schwebt uns als hohes Ziel die Anstellung eines eigenen Predigers für unsere Gemeinde vor. Besonders die Mangelhaftigkeit eines auf wenige Wochen zusammengedrängten Taufunterrichts macht ein solches Bedürfnis unabweisbar. Schon vor einiger Zeit hatte sich unser Vorstand an den Vorstand der „Vereinigung" in dieser Beziehung gewendet und bei ihm das freundlichste Entgegenkommen gefunden. Wenn auch für den Augenblick noch keine bestimmte Aussicht auf die Erfüllung dieses unseres Herzenswunsches vorhanden ist, so muß uns doch eine vielleicht nicht zu ferne Zeit, wenn eine geeignete Persönlichkeit und die unerläßlichen finanziellen Mittel sich finden sollten, gerüstet sehen. Dazu bedürfen wir allerdings der ungeschwächten, ja noch immer wachsenden lebendigen Teilnahme aller unserer Gemeindeglieder, denn „wo ein Wille, da ist auch ein Weg". Dazu möge der Himmel seinen Segen geben!

* * *

Zu einer würdigen Feier des 25 jährigen Bestehens unserer Gemeinde haben wir einen kleinen Fonds gebildet, zu welchem ein Mitglied unserer und zwei Mitglieder einer auswärtigen Gemeinde namhafte Beträge gezeichnet haben. So konnten wir eine Denkmünze prägen lassen, die der leider nur zu früh verstorbene Altdiakon der Hamburg-Altonaer Gemeinde, Herr Carl Wiebe, ausgeführt hat. Während die Inschrift der Vorderseite auf unser Jubiläum hinweist, zeigt die Rückseite die markigen Züge unseres Stifters Menno Simons. Eingedenk unserer Überzeugung, wonach allein das Evangelium Jesu Christi, frei von allen einengenden Dogmen und Bekenntnissen die Grundlage bildet, wählten wir dazu die von Herrn Willy Molenaar vorgeschlagene Umschrift: „Gott die Ehre, frei die Lehre". Die Hamburg-Altonaer Gemeinde, die von jeher für die Berliner Gemeinde ein ganz besonderes Interesse bekundet hat, stiftete eine größere Anzahl Exemplare von dieser Denkmünze. Ihr, sowie den anderen freundlichen Gebern sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.